

## **Entlassung des 17. Abiturjahrgangs des Gymnasiums der Gemeinde Kreuzau am 29.06.2018 – Rede des Schulleiters Wolfgang Arnoldt**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, verehrte Gäste,  
sehr geehrte Eltern und Verwandte,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
und vor allem natürlich: liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

„FSK 18, jetzt geht's ab!“ Wirklich toll, dass ihr als erster im neuen Jahrtausend geborener Jahrgang in diesen manchmal doch ganz schön schwierigen Zeiten den Mut zu einem so optimistischen Motto hattet. Und dann noch das selbst gestaltete Logo mit dem Samba-Bus – danke Charlotte – das weckt natürlich bei einem aus der Generation der Nach-68er, der auch in ziemlich spannenden Zeiten sein Abitur gemacht hat, so manche Erinnerung.

Und dann seid ihr noch der Abiturjahrgang unseres Jubiläumsjahres. Am 21. September, fast auf den Tag genau 25 Jahre und einen Monat, nachdem die ersten 72 Schülerinnen und Schüler und ihre damals 7 Lehrerinnen und Lehrer das mutige Unterfangen Gymnasium Kreuzau gestartet haben, wollen wir ein richtig schönes Fest feiern – mit Live-Musik und Street-Food-Verpflegung und ohne lange Reden. Und hoffentlich gemeinsam mit allen von euch und Ihnen, die dann im Lande sind. Wir wollen uns gemeinsam freuen, dass wir diese Schule – wie uns die staatliche Qualitätsanalyse im März bestätigt hat – ziemlich gut „groß bekommen“ haben und man hier so gut, wie unser Leitbild sagt, „gemeinsam leben und lernen“ kann.

Euer Motto, die Erinnerungen an meine Abi-Zeit und unser Jubiläum - da liegt die Idee für das, was ich zu sagen habe, einfach nahe: Ich möchte euch ein paar Ideen zum „Großwerden in spannenden Zeiten“ mitgeben (aber keine Angst: Es gibt jetzt nicht den langwierigen Rückblick – weder auf meine Jugend, noch auf 25 Jahre Gymnasium Kreuzau).

Bevor es gleich eher recht politisch wird, gibt es aber doch noch einen unverzichtbaren Rückblick und Dank an jemanden, der das so gar nicht mag, aber da jetzt noch einmal durch muss: Lieber Jo Kaptain! Gleich nachdem du am 31.01. den Erhalt deiner Ruhestandsurkunde quittiert hast, hast du den Vertretungsvertrag für das zu Ende gehende Halbjahr unterschrieben. Und so bist du – genauso wie Fritz Kramer, auch ihm herzlichen Dank – uns nach der so schönen Verabschiedungsfeier am 1. Februar noch mit ein paar Stunden erhalten geblieben und wir feiern heute das letzte Abitur, an dem du – dann am Ende noch mit einer ziemlichen Reihe von Prüfungen – mitgewirkt hast. Und du kannst damit nicht nur behaupten, bei bisher allen Abiturprüfungen unserer Schule dabei gewesen zu sein – du bist auch der Einzige, der die vollen 25 Jahre miterlebt und maßgeblich mit gestaltet und geprägt hat. Lieber Jo: Danke für dein so großes und zuverlässiges Engagement für diese Schule, für deine Umsicht und deine Hartnäckigkeit, für deine Bodenständigkeit und deine Ideen zur Lösung so vieler Probleme – ob es um die Schule insgesamt, um die Wege einzelner

Schülerinnen und Schüler oder um die Bedürfnisse von Kolleginnen und Kollegen ging. Und von mir persönlich danke für die letzten vier Jahre, für die so vertrauensvolle Zusammenarbeit, die solidarische Begleitung und manch einen hilfreichen oder auch warnenden Hinweis. Ich glaube, wir alle wissen und ganz Kreuzau weiß, wie viel diese Schule dir zu verdanken hat. Danke und alles Gute für die Zeit des Ruhestands!

Nun zu euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten – und zu den Zeiten, in denen wir euch mit einem, wie das bei mir noch hieß, Zeugnis der Reife aus der Schule entlassen. Sie sind spannend und voller Ungewissheiten. Das waren sie zu meiner Abiturzeit auch, aber unter etwas anderen Vorzeichen.

Manche Erwachsene sahen zwar damals das Abendland untergehen, aber wir Jungen erlebten die Zeit eher als Aufbruch – und das nicht nur in der großen Politik. Da kamen auf einmal Lehrer an die Schule, die nicht mehr vorrangig auf ihre Autorität pochten, sondern uns zum Diskutieren und kritischen Nachdenken und manchmal auch zum Widerspruch einluden. Plötzlich war es möglich, dass wir mit unserem eher konservativen Pfarrer – ok, eher mit seiner Duldung und manchmal auch ein wenig gegen seinen Widerstand in Einzelfragen – Jugendmessen gestalteten, zu denen wir eigene Texte beisteuern und in denen wir E-Gitarre und Schlagzeug spielen durften.

Der Satz des damaligen Bundespräsidenten Heinemann: *„Auch die junge Generation hat einen Anspruch darauf, mit ihren Wünschen und Vorschlägen gehört und ernst genommen zu werden.“*, klingt heute eher banal und selbstverständlich und kaum ein Politiker würde ihm heute widersprechen – damals war er etwas wirklich Neues und für manche Erwachsene noch eine echte Zumutung.

Ich hoffe ihr versteht ein wenig, welche – wirklich positiven – Erinnerungen euer „Jetzt geht’s ab!“ bei mir geweckt hat.

Ich denke, ihr müsst heute nicht mehr so sehr darum ringen, als junge Menschen ernst genommen zu werden. Viele von euch haben in den letzten Jahren auf ganz vielfältige Weise ihre Möglichkeiten zur Mitsprache und Mitgestaltung genutzt. Ich möchte euch nun 1. Mut machen, dies weiterhin zu tun und 2. ein paar Anregungen mitgeben, worauf ihr dabei besonders Acht geben solltet. Dies weil ich glaube, dass es zur Zeit meiner Jugend 1. viel einfacher war, das Gefühl zu haben, dass es vorwärts geht und das eigene Engagement etwas verändern würde und 2. es für uns kein langes Nachdenken darüber gab, worauf es ankam. Heute sind sowohl der Mut als auch die richtige Richtung nicht mehr ganz so einfach zu finden ... .

Mit dem Mutmachen fange ich mal bei ein paar Beispielen dafür an, was ihr an dieser Schule so bewegt habt:

- Eine große Zahl von euch hat sich ganz besonders in unserer SV engagiert. Ihr habt diese Schule mitgestaltet und geprägt und in den letzten zwei Jahren eine „Neuaufstellung“ der SV-Arbeit sehr maßgeblich mit auf den Weg gebracht.

Überzeugt habt ihr mich und viele andere dabei durch diese schon tolle Mischung aus Selbstbewusstsein, systematischem und planvollem Herangehen und großem Einsatz.

- Schüler eurer Stufe waren des Weiteren maßgeblich beteiligt, als es in der Vorbereitung auf die Qualitätsanalyse um einen realistischen Blick auf die Stärken und Schwächen unserer Schule ging. Und gemeinsam mit den anderen SV-Mitgliedern habt ihr bei dem sogenannten Abstimmungsgespräch nicht nur die anwesenden Eltern und meine Kolleginnen und Kollegen und mich, sondern vor allem die Qualitätsprüfer der Bezirksregierung sehr beeindruckt. So umsichtige, reflektierte und selbstbewusste Schülerinnen und Schüler durften diese nach eigener Aussage nicht oft kennenlernen.
- Ein weiteres Beispiel: Mehr als ein Drittel eurer Stufe hat das Angebot des Kreises Düren angenommen, sich in einer Projektarbeit mit den Herausforderungen des demografischen Wandels zu beschäftigen und quasi stellvertretend für die Jugend im Kreis Düren Ideen zu entwickeln, wie der Kreis und seine Gemeinden für junge Menschen attraktiv bleiben bzw. attraktiver werden kann. Eure Präsentation bei der Demografiewerkstatt in Haus Overbach hat euch viel Lob eingebracht und ich glaube, dass aus manchen eurer Impulse noch etwas werden wird.

Ich könnte die Liste noch verlängern – aber es sollte deutlich geworden sein: Ihr könnt etwas bewegen. Also bleibt mutig und lasst euch von niemandem einreden, ihr müsstet euch raushalten. Damit ich gleich die Überreichung der Abiturzeugnisse nicht unnötig aufhalten muss, an dieser Stelle ein persönliches Dankeschön an ein paar von euch:

- Im Zusammenhang mit der eben erwähnten Demografiewerkstatt gebührt, denke ich, dir lieber Oskar Schulz ein besonderer Dank. Und ich verbinde den gerne mit einem ganz besonderen Glückwunsch: Oskar Schulz hat etwas geschafft, was nur ganz wenigen von denen gelingt, die davon träumen: Er ist nicht nur einer der drei in diesem Abiturjahrgang, deren Zeugnis eine 1,0 ausweist. Er hat neben den Vorbereitungen auf das Abitur das Bewerbungsverfahren an der Harvard University mit Erfolg bestanden – und das schaffen nur knapp 6 von hundert Bewerbern (und bei den ausländischen Bewerbungen soll die Quote noch geringer sein). Lieber Oskar: Glückwunsch und alles Gute – und wir würden uns freuen, gelegentlich von dir zu hören, wie das so ist, wenn man aus dem kleinen Kreuzau an eine der berühmtesten Unis der Welt wechseln darf.
- Und dann noch ein ganz großes Dankeschön an drei von euch, die die SV Arbeit so sehr geprägt und vorangebracht haben - sicher stellvertretend für manche, die vielleicht nicht so oft in meinem Büro, aber auch aktiv beteiligt waren: Liebe Amy Peters, liebe Anne Ruland, liebe Carina Baur: Ganz herzlichen Dank für euren großen Einsatz als Schülersprecherin, Stufensprecherin bzw. deren Stellvertretung. Die Zusammenarbeit mit euch war – ich hoffe das gilt nicht nur aus meiner Sicht – so wie man sie sich besser nicht wünschen kann. Ihr wusstet, was ihr wolltet, und hattet

euch das immer gut überlegt, ihr wart offen und ehrlich – und habt auch dann zugehört und nachgedacht, wenn es kritische Fragen oder Einwände zu dem gab, was ihr euch vorstelltet. Manchmal habt ihr mich dann von etwas überzeugen können, was mich auf den ersten Blick nicht begeistert hat – und manchmal war es eben umgekehrt. Danke für euer Engagement für unsere Schule und danke für die tolle Zusammenarbeit!

So viel zum Mutmachen. Und nun zu der zweiten Frage, der, worauf es denn ankommt. Nach euren Aufführungen von „Terror“ und dem „Besuch der alten Dame“ habe ich mich ja schon bei euch dafür bedankt, dass ihr euch die großen Fragen vornehmt. Dass euch Fragen von Werten und Moral so wichtig sind, spricht für euer Gespür dafür, dass die Zeiten nicht einfach sind und dass man heute eher um Orientierung ringen muss.

Nicht dass ich jetzt so einfach beantworten könnte, worauf es ankommt. Und das will ich auch gar nicht versuchen – die Mühe des Nachdenkens werdet ihr euch schon immer wieder selbst machen müssen. Aber ein paar Anregungen habe ich schon. Und die haben viel mit dem zu tun, was in den letzten Monaten und Wochen in der Politik – um mit eurem Motto zu sprechen – „so abgeht“ und was für mich Anlass zu wachsender Besorgnis ist:

- Seid misstrauisch, wenn es in der Politik immer mehr um Stimmungen und deren Beeinflussung geht. Wenn die Inszenierung von Politik an die Stelle der Inhalte tritt und diese Inhalte plötzlich fast beliebig werden und zum Beispiel innerhalb kürzester Zeit aus dem geschmähten Raketenmann der hoch gelobte Partner eines Deals werden kann.
- Fordert eine rationale Diskussion, wenn sich Schlagworte wie vor ein paar Monaten die „Obergrenze“ oder aktuell die „Zurückweisung an der Grenze“ völlig verselbstständigen und aus wahltaktischem Kalkül Konflikte inszeniert und Krisen heraufbeschworen werden, wie Bundespräsident Steinmeier es so treffend formulierte, „als gebe es kein Morgen“.
- Fragt nach, wenn euch einfache Lösungen präsentiert werden. Unsere Welt ist so komplex, die Wechselwirkungen so kompliziert, dass es keine einfachen Lösungen gibt. Und kluge Lösungen brauchen den Diskurs, das kritische Abwägen von Chancen, Risiken, Wirkungen und Nebenwirkungen. Fragt nach den Fakten – oder recherchiert selbst: Wie viele Grenzübergänge hat Deutschland? Wie viele Beamte bräuchte es, um an diesen alle diejenigen aufzuhalten, die schon anderswo Asyl beantragt haben? Und wie viele Beamte hat die Bundespolizei derzeit?
- Behaltet euren eigenen Kopf, wenn es in Talkshows oder auch in sozialen Medien immer nur um dieselben Themen geht und sich immer nur der gleiche Schlagabtausch wiederholt. Beispiel für's Nachfragen: Wie entwickeln sich die Zahlen der Geflüchteten, die nach Deutschland kommen? Ist das wirklich unser augenblicklich drängendstes Problem – oder hätten nicht andere Dinge wie z.B. die

Zukunft der Bildung gerade viel mehr Aufmerksamkeit und Nachdenken verdient – auch wenn, oder gerade weil es dafür keine so einfachen Antworten gibt?

- Achtet darauf, wann Sprache zum Kampfinstrument wird, wenn Wertungen und vor allem Abwertungen sich über Begriffe verbreiten und sich in eure Köpfe zu schleichen und das Denken zu vernebeln drohen: Wer angesichts von jährlich mehreren Tausend Toten auf dem Weg nach Europa den Begriff des „Asyltourismus“ prägt, welches Bild will der in euren Köpfen erzeugen?
- Und last but not least: Vergesst nicht die Lehren aus der Geschichte zweier Weltkriege. Beim letzten Besuch unserer französischen Gäste habe ich eine Geschichte erzählt, die mir mein Vater mitgegeben hat, der selbst mit ein paar Granatsplittern im Bein ins Lazarett und deshalb – was für ein Glück – irgendwann wieder lebendig nach Hause kam, und dessen jüngerer Bruder noch in den letzten Kriegstagen vom Nazi-Regime an die Front geschickt wurde und das nicht überlebt hat (mein Vater nannte das „verheizt wurde“). Die Geschichte: Zu Beginn der 50er-Jahre gab es eine Vereinigung junger Menschen, die in provokativen Aktionen die Schlagbäume vorzugsweise an der deutsch-französischen Grenze zersägten, um so für ein vereintes Europa zu demonstrieren. Sie hatten verstanden, dass die sogenannte Erbfeindschaft der beiden Länder, dass Nationalismus und das Gegeneinanderhetzen der Völker die Wurzel zweier verheerender Kriege waren und es eines neuen Denkens bedurfte. An die Stelle der Schilder „Sie verlassen die Bundesrepublik Deutschland“ stellten sie welche auf, auf denen stand: „Sie bleiben in Europa.“ Ok, 1950 ist lange her, mögt ihr denken. Aber ich glaube, dass es gerade in diesen Tagen hilfreich ist, sich daran zu erinnern, dass die europäische Integration und die Abkehr vom nationalen Gegeneinander ganz maßgeblich ein Anliegen junger Menschen war – und, glaubt man den Umfragen, auch heute noch ist.

Als letzter Mutmacher noch eine kleine hier gut passende Erfolgsmeldung: Bei meiner Rede zur Abiturfeier eures Vorgänger-Jahrgangs habe ich u.a. für eine Initiative von 12 jungen Erwachsenen aus verschiedenen europäischen Ländern geworben, die es sich nach dem Schock des Brexit-Referendums zur Aufgabe gemacht hatte, unter dem Motto „Wer, wenn nicht wir?“ junge Menschen für ein Engagement für Europa zu begeistern. Diese Initiative war die Nachfolgeaktion eines Engagements zweier junger Berliner, die sich dafür stark gemacht hatten, dass die Europäische Union allen 18-jährigen EU-Bürgern ein Interrail-Ticket für 4 Wochen freien Zugverkehr in Europa schenkt – und die damit zunächst keinen Erfolg hatten. Auch wenn es ein paar Jahre gedauert hat und der Erfolg vergleichsweise klein scheint: Seit Anfang Juni können sich junge Menschen um eines von 15.000 solcher Interrail-Tickets bewerben, die die EU-Kommission zur Verfügung stellt. Ist jemand von euch dabei?

Das Beispiel zeigt: Es ist mühsam, aber es ist möglich. Wer sich engagiert, kann Veränderungen auf den Weg bringen, kann auch bedrohlichen Entwicklungen erfolgreich entgegentreten.

Wenn heute das Projekt Europa in Gefahr gerät, wenn im Zuge der Politik mit Stimmungen und einfachen Wahrheiten und Ängsten der nationale Alleingang, das „mein Land zuerst“ eine Renaissance erfährt, dann setze ich darauf, dass es uns gelungen ist, euch als jungen Menschen das mitzugeben, was es braucht, um dagegenzuhalten:

1. möglichst viel von dem Wissen, das es für die Suche nach klugen Antworten auf die drängenden Probleme braucht,
2. die nötige Kritikfähigkeit, damit ihr euch von den Vereinfachern nicht vor den falschen Karren spannen lasst,
3. ein paar unverzichtbare Werte als Kompass für euer Engagement und
4. den Mut, euch für diese Werte und für das, was ihr nach gründlicher Prüfung als notwendig und richtig erkannt habt, einzusetzen.

Wenn uns das wenigstens ansatzweise gelungen wäre, hätten wir unsere Sache gut gemacht.

In dem Sinne: Glückwunsch zum höchsten in Deutschland erreichbaren Schulabschluss! Macht etwas daraus und gestaltet die Zukunft verantwortlich. Und behaltet unsere Schule als Ort des gemeinsamen Lebens und Lernens in guter Erinnerung.

Wir sehen uns hoffentlich am 21. 09. zum Jubiläumsfest – und verlieren uns auch danach nicht aus den Augen.

Ihr kennt meine Aufforderung: Behaltet euren eigenen Kopf und benutzt ihn zum Denken. Das wird nicht einfacher, sondern schwieriger werden. Aber es war noch nie so wichtig und notwendig! Und ich bin sicher, ihr könnt das!

Macht es gut! Jetzt geht's ab!